

Es haben hierbei das wunderbare Zusammenarbeiten unserer Armee und Flotte hervor und betonen, daß die Eroberung des Bocens nicht nur eine Niederlage für Montenegro bedeutet, sondern auch ein schwerer Schlag für Italien ist, das seinerzeit die Nichtbeteiligung des Bocens durch Österreich-Ungarn als Bedingung für die Bewahrung seiner Neutralität gestellt hat.

Die Einschließung Montenegros

Es ist bemerkenswert, so schreibt der „Berliner Tag“, daß die österreichische Offensive gegen Montenegro wieder in Fluss gekommen ist. Sie geht in konzentrischem Angriff am Viminale, am Viminale und von Cattaro gegen den Lovcenberg vorwärts. Die Montenegriner wehren sich hartnäckig, müssen aber Bocene räumen und die erste Linie am Bocene preisgeben. Im Tara-Canyon, wo die Geländeschwierigkeiten für den Angreifer am größten sind, halten sie anscheinend noch stand. Dringt die österreichische Offensive durch, so bricht die ohnehin schon schwache Operationsbasis der Alliierten an der Adria ebenfalls zusammen.

Italienischer Regenhammer

Vern, 12. Jan. (B. T. S. Nichtamtlich.) Der Mailänder „Secolo“ beschäftigt sich mit der neuen österreichischen Offensive gegen Montenegro und der Einnahme des Lovcen-Berges und behauptet, daß auch dieser neue Erfolg der Feinde dem fadenhaften Vorgehen der Alliierten zu verdanken sei, welche Österreich-Ungarn ungehindert ein neues Kampfgebiet wählen ließen. Unter Hinweis auf die Wichtigkeit des Bocene-Berges für die österreichisch-ungarische Marinebasis Cattaro erinnert der „Secolo“ daran, daß dreißig Jahre lang ein Hauptpunkt im Programm der italienischen Balkanpolitik der war, daß der Bocene im Besitz Montenegros blieb. Daß der Angriff auf die Marinebasis Cattaro der veralteten montenegrinischen Artillerie zugewiesen wurde, bedeutet beinahe Verrat!

Das französische Urteil

Berlin, 13. Jan. Die verschiedenen Morgenblätter aus Basel berichten, daß die Presse in der Schweiz sehr erregt die verurteilte Lage Montenegros. General Berthoud schreibt, das Trauerpiel Serbiens wiederhole sich. Niemals würden die Österreicher auf den Bocene verzichten, welcher gleichzeitig die Wege nach Cetinje und Korbalkan öffnet. Der Biederband, besonders Italien, sei alles in allem gekommen.

Der türkische Bericht

Konstantinopel, 11. Jan. (B. T. S. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront eröffnete ein feindliches Kriegsschiff in der Nacht vom 10. Januar von Imbros aus das Feuer gegen Sedd-ül-Bahr, Tefke Burnu und Hissarlik, das mit Tauen bis zum Morgen dauerte. Am 10. Januar beschossen einige Zerstörer und ein Kreuzer in Imbroskanal Sedd-ül-Bahr, wurden aber durch das Feuer unserer Batterien gezwungen, sich zu entfernen.

Kaufasuf-front: In der Nacht vom 10. Januar wurde ein Angriff, den der Feind als Nachmittags mit schwachen Kräften gegen unsere Front in der Richtung auf Korman verfuhr, erfolgreich zurückgeschlagen. Das Feuer unserer Artillerie zerstörte einen Teil der feindlichen Gräben. Sonst nichts Neues.

Der Abzug von Gallipoli

London, 11. Jan. (B. T. S. Nichtamtlich.) Das Reutersche Büro meldet noch aus Gallipoli, daß der Rückzug der Alliierten in der Nacht vom 10. auf den 11. Januar bei Kap Helles zwischen 2 und 3 Uhr mittags einen heftigen Angriff auf die britischen Stellungen verfuhr. Unsere Artillerie wurde unaufhörlich beschossen. Um 4 Uhr eröffneten die Feinde ein heftiges Gewehrfeuer und ließen an zwei Punkten zwei Minen springen. Eine Mörserbatterie schloß sich an unsere ganze Front das Schießen an. Man sah, wie die Feinde ihre Leute zum Sturmangriff ansetzten. Der Angriff gelang jedoch nur an zwei Punkten. Das Regiment Staffelförderung wurde vollständig zurückgeschlagen. Eine große Zahl der angreifenden Feinde wurde getötet und verwundet. Unsere Verluste betrugen 135 Mann. Aus den Berichten unserer Flieger war zu entnehmen, daß das Feuer der Marinegeschütze auf dem linken Hügel sehr genau war. Wahrscheinlich hat der Feind sehr darunter. Die Nachmittags- und Ausfallungsarbeiten wurden ruhig und mit Erfolg fortgesetzt. Auch am 8. Januar war es ruhig. Die See war ruhig, bis sich um 4 Uhr nachmittags das Wetter plötzlich änderte. Um 11 Uhr abends kam ein heftiger Sturm. Erst nach Mitternacht war es wieder möglich, Landungsgräben und Leichterstände zu gebrauchen. An mehreren Stellen war die Einschließung unmöglich. Trotz der Schwierigkeiten war das Programm um 4 Uhr morgens durchgeführt. Von 9 Uhr abends an hatte die türkische Artillerie fast ganz geschwiegen, bis die Batterien in Brand gesetzt wurden. Dann feuerte sie auf der ganzen Front rote Leichter ab und eröffnete ein heftiges Feuer auf den Strand, wo wir uns befanden, und auf die zweite Landungsfront. Das dauerte 1½ Stunden bis zum Tagesanbruch.

Die Beute von Sedd-ül-Bahr

Konstantinopel, 12. Jan. (B. T. S. Nichtamtlich.) Das amtliche Verzeichnis über die bei Sedd-ül-Bahr gemachte Beute ist noch nicht bekannt gegeben worden, doch bezeichnen sichere Privatnachrichten sie als überaus reich. Ganze Berge von Säcken mit Mehl und Kartoffeln fielen den Siegern in die Hände. Die Schuppen waren voll Stiefel, Schuhe und neue Uniformen. Außerdem fand eine Anzahl Automobil-Rundlagen, Motorräder, Bombenwerfer, Geniewerkzeuge, eingerichtete Operationswagen, 1000 Pferde und Maultiere, von denen einige Hundert vom Feinde vergiftet wurden, erbeutet worden. Zahlreiche Arbeiter-Soldaten sind unversehrt mit der Beerdigung von Leichen beschäftigt. Trainskolonnen sammeln die Beute ein. Der Verbindungs- weg der Kerebesdere trug eine Tafel mit der Aufschrift: „Konstantinopel-Strasse“, eine traurige Ironie, angesichts des blutigen Ausganges des Dardanellenunternehmens.

Entwicklung Italiens

(Von R. — r.)

Es lag anfangs im Plane Napoleons, die Staaten Italiens zu einem Staatenbunde zu vereinen. Dieser Plan kam aber nicht zur Durchführung; es wurde vielmehr die Wiedereinführung der päpstlichen Herrschaft von einer Abtötung der Bevölkerung abhängig gemacht. Während nun Napoleon sich von dem Könige von Sardinien dessen Stammland, das Perseusum Savoyen und die Grafschaft Nizza abtreten ließ, hatte sich dieser bereits reichlich dadurch zu entschädigen gewußt, daß die vertriebenen Völker von ihrem entgangenen Vaterland abließen und Viktor Emanuel als ihren Herrn anerkannten. Der Plan des Königs: Italien zu einem Einheitsstaate mit der Hauptstadt Rom zu machen, brach sich immer weitere Bahn; selbst Teile des Kirchenstaates wurden weggenommen. Auch das Königreich Neapel (heute Sizilien) war in voller Bewegung. Hier war der König Ferdinand im Jahre 1809 gestorben. Sein Sohn und Nachfolger Franz II. verlor durch die Abtretung der Schweizer Soldatentruppen die sichere Stütze seines Thrones. Auf der Insel Sizilien gaben die Städte Palermo, Messina und Catania das blutige Zeichen zum Aufstand: Gleich darauf sandte der kühne Bandenführer Garibaldi mit 2000 Abenteurern unter der Führung des kühnen Garibaldi nach Sizilien, um die Insel zu erobern. Garibaldi gelang es, die Insel zu erobern, schiffte sich dann nach Kalabrien ein und ward auch hier Führer und Helfer des Aufstandes. Überall wurde er mit Jubel empfangen, besonders in Neapel. König Franz II. von Neapel umgeben, hatte sich in die Festung Gaeta zurückgezogen und nun erklärte sich Garibaldi für einen Zug

Gladwünsche Kaiser Wilhelms

Konstantinopel, 12. Jan. (B. T. S. Nichtamtlich.) Kaiser Wilhelm richtete an Enver Pascha anlässlich der Säuberung der Halbinsel Gallipoli ein warmes Gladwunschtelegramm, worin er die für alle Zeiten denkwürdigen Leistungen der osmanischen Armee hervorhebt. Der Kaiser verlieh Enver Pascha und dem Oberkommandierenden der Dardanellenarmee, Liman von Sanders, das Eisenkreuz zum pour le mérite.

Ein osmanischer Nationalfeiertag

Konstantinopel, 12. Jan. (B. T. S. Nichtamtlich.) Im Senat gab Enver Pascha über die Säuberung der Dardanellen die gleiche Erklärung ab, wie in der Kammer. Das Haus beschloß, an den Sultan eine Abordnung zu entsenden, um ihn zu dem Siege zu beglückwünschen und auch der künftigen Armee seine Gladwünsche zu übermitteln. Sodann wurde ein Antrag angenommen, in dem der Regierung vorgeschlagen wird, den 9. Jan. zu einem Nationalfeiertag zu erklären, eine Erinnerungsmedaille zu stiften, die allen am Kriege teilnehmenden Militärpersonen und den Kindern der Gefallenen gewidmet werden soll, sowie in den Dardanellen ein Denkmal zu errichten, vor dem jedes Schiff der türkischen Kriegsmarine bei der Durchfahrt eine Ehrenbezeugung leisten soll.

Die gewaltige Menschenmenge der Türkei

Generalleutnant Jekki Pascha, der Führer der türkischen Sondergesellschaft, die jüngst in München und Stuttgart sich aufhielt, hat in einer Unterredung mit einem Vertreter der „Weltener Zeitung“ erklärt: Auch in der Türkei sei die allgemeine Stimmung, obgleich die Lasten schwerer als im reichen und industriellen Deutschland drücken, ganz vorzüglich. Es gehe auch auf allen Fronten neuerdings siegreich voran; ja man könnte wohl sagen, daß jetzt, nachdem die direkte Verbindung mit den Mittelmächten über den Balkan hergestellt sei, der Krieg für die Türkei erst eigentlich beginne. Denn erst jetzt sei die Türkei in den Stand gesetzt worden, ihre gewaltige Menschenmenge sich nutzbar zu machen und damit den Kampf mit voller Kraft zu führen. Der eine Teil der Arbeit an den Dardanellen bei Anafarta und Ari Burnu sei ja bereits erledigt. Das Wichtigste sei vorerst, daß der Eisenbahndienst mit Konstantinopel wieder aufgenommen werden könne, wodurch die innere Frontlinie zu den Verbündeten hergestellt werde.

In Saloniki

Belagerungszustand in Griechenland

Die griechische Kammer tritt am 24. Januar (s. St.) zusammen. Vorher wird, wie mitgeteilt wird, der Belagerungszustand verhängt.

Die Flieger in Saloniki

Berlin, 13. Jan. Ueber die feindlichen Fliegerangriffe auf Saloniki erfahren verschiedene Morgenblätter nachträglich aus London, daß mehrere Munitionstransporte im Lager der Alliierten explodierten. Zahlreiche Bogen, Pferde und viel Material wurden vernichtet. Durch eine Bombe geriet ein Zeltlager in Brand; über 100 Mann wurden getötet. Unter den indischen Truppen brach eine Panik aus, da unter den Indern bei Fliegerangriffen stets große Panik herrscht.

Die Franzosen auf Korfu

Athen, 11. Jan. Die Ausschiffung der französischen Truppen in Korfu begann heute morgen um 9 Uhr. Der Präsekt der Insel protestierte beim Kommandanten der Truppen gegen die Befehle der Insel. Das Schiffelein wurde mit hundert Mann besetzt. Dort und am Quai, sowie in der Stadt wurde die französische Fahne gehißt. Die griechische Regierung wurde offiziell von der Ausschiffung der Truppen benachrichtigt. Man glaubt, daß Korfu der Mittelpunkt der Verproviantierung und der Reorganisation der serbischen Armee werden wird. Der serbische Kronprinz wird sich nächstens nach Korfu begeben.

Salonik

Gent, 12. Jan. Laut dem „Lyoner Progres“ erwartet man den Angriff der Deutschen und bulgarischen Truppen gegen Saloniki. Alles deutet darauf hin, daß die Stunde der Offensive nahe sei. Die Bulgaren empfangen augenblicklich bedeutende Verproviantierungen, Munition und Verstärkungen der Artillerie aller Kaliber. Die feindlichen Konzentrationen seien beendet, die österreichischen und deutschen Streitkräfte seien bei Monastir gruppiert, die bulgarischen Truppen zwischen Vengeli und Doiran gestaffelt.

Die schwarzen Hilstruppen können nicht in Saloniki bleiben

Die „Salonikische Korrespondenz“ meldet aus Athen: Nach Meldungen hiesiger Blätter aus Saloniki sieht sich General Carrail gezwungen, einen Teil der schwarzen Hilstruppen wegzubringen zu lassen, da sie die außerordentlich strenge Kälte nicht vertragen können. Namentlich unter den Senegalesern kommen zahlreiche Todesfälle vor. Carrail verfügt die Ueberführung dieser schwarzen Truppen nach Maltien.

König Peter in Athen abgewinkt

Der „Wiener Politischen Korrespondenz“ zufolge hat König Peter 10 Tage in Italien verweilt, wo ihm geraten wurde, in Athen persönlich eine Verhandlung mit der griechischen Regierung im Interesse Serbiens und damit des Biederbandes zu versuchen. Von Athen wurde ihm aber abgewinkt und er fuhr nach Saloniki.

Die Verluste der Italiener

Berlin, 13. Jan. Nach einer Darstellung der „Deutschen Tageszeitung“ besagt eine Genfer Meldung, daß die Verluste des italienischen Heeres an der österreichischen Front bis zum 1. Dez.

nach Rom, um die Herrschaft des Papstes zu stützen und Rom zum Mittelpunkt des Einheitsstaates Italiens zu machen. Viktor Emanuel stellte an den Papst die Forderung, seine Soldatentruppen zu entlassen und ließ, als das Verlangen zurückgewiesen wurde, ohne weiteres seine Truppen in das päpstliche Gebiet einrücken. Der Widerstand wurde bald überwältigt und der Kirchenstaat bis auf den Teil, der unter dem Schutze der französischen Waffen stand. Im Königreich Neapel leitete nur noch die Festung Gaeta, in welcher Franz II. Zuflucht gefunden hatte, hartnäckigen Widerstand. Ein Sturm nach dem andern wurde abgeblasen. Endlich, als nichts mehr zu retten war, ergab sich die Festung. König Franz II. und seine Gemahlin, Maria von Bayern, die gefeierte Heldin von Gaeta, begaben sich nach Rom. Viktor Emanuel wurde am 17. März 1861 von den Kammern in Turin feierlich zum „König von Italien“ erklärt. Das Hauptziel Viktor Emanuels, der Einheitsstaat Italiens war ungeachtet aller Erfolge noch nicht völlig erreicht worden. Wohl war Österreich aus der Lombardie verdrängt aber in Venetien stand noch sein eiferner Fuß. Auch Rom stand vor der Hand noch fest in den Wirren ringsumher, geschützt von Frankreich, das es nicht in seinem Interesse fand, zu Gunsten Sardinien dieses Opfer zu bringen. Viktor Emanuel durfte keinen Wink aus Paris unbeachtet lassen. Und gerade in Bezug auf Rom war ihm bedeutet worden, das neue Königreich Italiens müsse eine neue, mehr in der Mitte gelegene Hauptstadt haben und zwar Florenz. Der König ging hierauf bereitwillig ein und verlegte im Jahre 1864 dorthin seine Residenz. Als im Jahre 1866 der deutsche Bürgerkrieg zwischen Österreich und Preußen ausbrach, ergriff Italien die Gelegenheit, um sich auch in den Besitz Venetiens zu legen. Doch jagte der Erzherzog Albrecht die Italiener unter Viktor Emanuel in einer großen Landschlacht bei Custozza völlig aufs Haupt, und einen nicht minder glänzenden Seesieg errang der Admiral Tegethoff an der

1915 600 000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten betragen.

Der Untergang des „Ring Edward“

London, 12. Jan. (B. T. S. Nichtamtlich.) Die „Daily News“ meldet über den Untergang des Schlachtschiffes „Ring Edward“: Es ist um 11 Uhr 45 Minuten vormittags auf eine Mine gestoßen und sank um 7 Uhr 45 Minuten abends. Die drablossten Meldungen riefen einige Zerstörer herbei, die das Schiff ins Schlepptau nahmen. Nachmittags wurde das Wetter schlecht und die Trossen rissen. Die Mannschaft rettete sich in Boote und auf die Zerstörer.

Kriegsmahnung

Eine Kriegsmahnung an die deutschen Arbeiter wird sehr auf allen Groß-Berliner Bahnhöfen an hervorragender Stelle veröffentlicht. Der Inhalt lautet: „An die deutschen Arbeiter! Seid verschwiegen! Keine deutsche Erfindung, kein technischer Fortschritt darf unseren Feinden zugute kommen. Das Wohl des Vaterlandes hängt von Eurer Geheimhaltung ab, denn ihr seid die Hüter dieser Geheimnisse. Wer über das, was er auf der Arbeitshütte sieht oder hört, Mitteilungen macht, schädigt das Vaterland und begeht Landesverrat. Feindliche Spione sind bemüht, Euch unter der Maske des Vaterlandsfreundes auszusaugen. Darum, seid verschwiegen und laßt Euch nicht ausfragen.“

Anerkennung

Der Oberst und Kommandeur des Pionierbataillons des 20. Armeekorps dankte den ihm unterstellten Landsturm-Pionier-Kompagnien in folgendem Stabsbefehl: „Vedur ich die Kompagnien aus meinem Befehlsvorschlag entlasse, spreche ich den Herren Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften meine Anerkennung aus für die Pflichttreue, Fleiß und Hingabe, mit welcher sie allen an sie gestellten Anforderungen entsprochen haben und wünsche, daß die Kompagnien auch fernerhin durch tadellose Haltung und Disziplin zum Wohle des Vaterlandes in gleicher Weise sich auszeichnen werden, wie sie es hier getan haben. Se. Erz. der stellvertretende kommandierende General, welcher sich äußerst anerkennend ausgesprochen hat, beauftragte mich, der 3. Landsturm-Pionier-Kompagnie des 18. Armeekorps für ihre hervorragenden Leistungen seine besondere Anerkennung auszusprechen.“

1800 Tonnen Briefe untergegangen

Rom, 10. Jan. Aus Rom wird berichtet, daß mit der „Veritas“ 1800 Tonnen Briefpost untergegangen sind, die größte Post, die je nach Indien bestimmt war.

Deutscher Reichstag

Berlin, 12. Januar 1916.

Präsident Dr. Epp eröffnet die Sitzung um 2.17 Uhr. Zunächst wird die Vorlage, betreffend weitere Zulassung von Hilfsmitteln im Kaiserlichen Patentamt, ohne Debatte in dritter Lesung angenommen. Die Aussprache zur Ernährungsfrage

wird fortgesetzt.

Herr Dr. Wendt (D.): Wir werden nicht nur bis zur nächsten Ernte durchhalten, sondern es wird auch noch ein gewisser Ueberfluß darüber hinaus verbleiben. Eine gerechte Verteilung des Brotes und die Durchführung ernährungsrechtlicher Maßnahmen werden. Man erkenne an, daß die verantwortlichen Stellen im Reich, denen wir gerade jetzt den Rücken stärken müssen, in der Reichsregierung, dem Reichsamt für Ernährung, mit unglaublicher Arbeitsschuldung die Wege gesucht und betreten haben. Bei der Kartoffelversorgung gibt es keinen Fehler, der nicht gemacht worden wäre. (Sehr richtig!) Für Butter sind bald Verhandlungen nötig, um eine gerechte Verteilung zu ermöglichen. Nehme ich an, daß die Fleischversorgung, insofern sie wegen der Verschlechterung der Qualität des Kartonsystems nicht möglich ist, die Lederpreise müssen unbedingt erniedrigt werden. Einig wie die Brüder im Felde wollen wir auch dabei zusammenstehen. (Beifall.)

Herr Dr. Kossel (Kons.): Unendlich zu bedauern ist, daß wir eine solche Ernährungsfrage haben; aber alle Kriege haben diese Folgeerscheinung gehabt. Am schwersten wird der Mittelstand, namentlich die Selbstbedienenden, betroffen. Immer wieder wird den bösen Agrariern die Schuld zugeschoben. Wir sind in der angenehmen Lage, festzustellen, daß das Brotgetreide bei uns wesentlich billiger ist als in England. Die Milchproduktion ist durch die Buttermittelpreise erheblich verteuert, aber lange nicht so wie in England. Auch die Interessen der Landwirtschaft müssen geschützt werden. Wir sehen besser da als die Feinde. Die allgemeine Wehrpflicht in England bedeutet eine immer größere Entleerung der Kraft aus der Industrie, und die kann England nicht vertragen. Das ist Englands wundester Punkt. Wir würden uns freuen, wenn gerade jetzt der englische Handel möglichst gehindert würde. (Sehr gut!) Die Verteilung des Brotes an die Kassen muß unter größter Berücksichtigung der mittleren und kleineren Unternehmen in sozialer Weise erfolgen. Aufgabe der Regierung ist es, die Produktion zu fördern und die Verteilung durch die Kommunen zu regeln. (Beifall.)

Unterstaatssekretär Michaelis: Das Bewußtsein der Notwendigkeit der Sparanleihe ist mehr und mehr geschwunden. Als die großen Notzeiten aus der alten Ernte frei wurden, wurden die Proportionen erhöht und auch zur Behebung der Futternot wurden Maßnahmen getroffen. Wir müssen aber bedenken, daß wir erst den dritten Teil des Wirtschaftsjahres hinter uns haben. Wir müssen mit voller Energie zu der alten Sparanleihe zurückkehren. Noch ist es Zeit. Selbst für Berliner Kommunisten sind Zusatzprotokolle beantragt worden, da sie Schmarbecker seien. (Große Heiterkeit.) Die bemittelten Klassen müssen sich wieder einschränken. Aus rein wirtschaftlichen Gründen war es nicht möglich, das Wahllohn auf nur 3000 Wahlen zu verteuern, da der Wahllohn dann erheblich gestiegen wäre. Was wir in dieser Hinsicht getan haben, war durchaus gerecht. Es ist nicht wahr, daß die Großwahlen mit mehr Aufträgen bedacht worden sind. Andererseits müssen wir beson-

dermatologischen Räte bei der Insel Vissa über die italienische Flotte. Trotzdem Italien zu Land und zu Wasser besetzt war, erhielt es bei Friedensschluß Venetien, und Österreich erkannte das „Königreich Italien“ an. Als im deutsch-französischen Kriege 1870 die französische Befragung aus Rom zurückgerufen wurde, rückte das Heer Viktor Emanuels in das päpstliche Gebiet ein und besetzte am 20. September 1870 Rom, das von jetzt ab die Reichshauptstadt wurde. So machten Völkergier und Raublust dem Kirchenstaat, der Stiftung des Franzosenkönigs Napoléon aus dem Jahre 1795, nach mehr als einhundertjährigem Bestehen ein gewaltsames Ende. Nach außen hin machte die italienische Regierung nicht ohne Erfolg große Anstrengungen, um im Rate der europäischen Großmächte mehr Geltung zu erlangen. Durch den Anschluß an das Deutsche Reich und Österreich im Jahre 1887 erweiterte es deren Bund zum Dreibund, wobei Italien allerdings den beiden Kaiserreichen gegenüber der einzige Kugelfische war. Wie die meisten Großmächte Europas hat auch Italien versucht in Afrika seinen Fuß zu fassen und am Roten Meer die Kolonie Äthiopien zu erröben. Nachdem Frankreich im Jahre 1881 die Italien gegenüberliegende, vorwiegend von Italienern kolonisierte, nordafrikanische Provinz Tunis sich angeeignet hatte, verfuhr Italien, den afrikanischen Regierungen Absinken unter seine Oberhoheit zu bringen. Doch wurde die dortige italienische Armee im Jahre 1896 vernichtend geschlagen und die „Großmacht“ Italien mußte im darauf folgenden Frieden die vollständige Unabhängigkeit des halbkolonialisierten Regimes, der damals nur 3 Mill. Einwohner zählte, anerkennen. Im Jahre 1900 fiel König Humbert einem Attentat zum Opfer und es folgte ihm in der Regierung sein Sohn Viktor Emanuel III. als Enkel und Urenkel würdig seiner Vorgänger. Viktor Emanuel III. (erinnert sei an den Ueberfall auf die türkische Provinz Tripolis im Jahre 1911) — als Bundesfürst einzig und alleinig da in der Weltgeschichte.

Donnerstag, 13. Januar 1916

den Bedenken nehmen auf die gute Lagerung des Mehlens sowie auch auf die gütliche Lage der Mühlen, damit großer Transportverluste zu vermeiden. Niemand hat mit der Zahl der Mühlen gerechnet, die im Herbst in seinen Wahlbezirk genommen werden (weiter). Das Verbot der Nacht- und Feiertagsarbeit in den Mühlen, das in den Werksstätten, läßt sich nicht durchführen. Wir werden ausreichen mit unserem Getreide, wenn wir wollen, werden wir nicht, steht fest. (Beifall.)

Abg. Dr. v. Sam p. (Mit.): Die Mühlen, denen das Mehl gegeben wurde, haben mit Friedensbetrieb arbeiten können, sie haben sich einschränken müssen.

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstagmittag vertagt. — Schluß nach 6.45 Uhr

Aleine politische Nachrichten

Berlin, 13. Jan. Einen schweren Verlust hat die nationalliberale Partei zu beklagen: ihr Generalsekretär Paul Preitshaus ist am Dienstag Abend in einer Privatstube in Nordhausen gestorben.

Berlin, 12. Jan. Die „Allg. Ztg.“ meldet: Die Landtagseröffnung erhält besondere Bedeutung dadurch, daß der König selber zu der dreihundertköpfigen Versammlung spricht. Bei der Bedeutung des preussischen Landtages und im Hinblick auf die Ereignisse darf es als ausgeschlossen gelten, daß die Landtagseröffnung sich auf rein geschäftsmäßige Angaben beschränken wird. Weil wir im Kriege Frieden und Volk und Regierung gewinnend so Schmerses durchleben und so Großes geleistet haben, darf man erwarten, daß der Landtag sich in der ersten Sitzung mit der Bevölkerung auseinandersetzen wird. — Der „Vorwärts“ will wissen, der Kaiser sei verhindert, die Landtagseröffnung zu halten. Das Blatt meldet weiter: Abgesehen von dem, was werden dem Abgeordnetenhaus zunächst zwei weitere Vorträge zugehen: Einmal die Vorlage, die die Erhöhung der Steuern betrifft, sodann eine Vorlage über die weitere Summe von 110 Millionen Mark für Zwecke der Kriegswirtschaft. Es handelt sich dabei um eine ähnliche Vorlage wie die bereits im vorigen Jahre dem Landtage genehmigt wurde. Hiernach erhalten die preussischen Gemeinden und Gemeindeverbände vom 1. Januar 1916 ab zu der Summe, die ihnen das Reich aus dem Zweihundert-Millionen-Fonds für Zwecke der Kriegswirtschaft zur Verfügung stellt, die gleiche Summe vom Staat. Die vor Jahresfrist bewilligten 110 Millionen werden voraussichtlich bis Ende des Etatsjahres aufgebraucht sein. Es ist also eine Reueinstellung des Fonds erforderlich. Eine weitere Vorlage, das Reichsgesetz, wird dem Herrenhause zugehen.

Berlin, 12. Jan. (Zur Erhaltung in der Sozialdemokratie.) Der sozialdemokratische Reichstagsabg. für Bremen, Dr. Schöler, gehört zu den 20 Kreditverweigerern. Zu ihm hält die sozialdemokratische „Bremser Bürgerzeitung“ die Mehrheit der Bremser Sozialdemokraten steht aber auf dem Boden der Fraktionsmehrheit im Reichstag. Sie hat jetzt im Gegensatz zu der „Bremser Bürgerzeitung“ sich ein eigenes Organ in der „Bremser Arbeiterzeitung“ geschaffen, die den Standpunkt der Mehrheit der Reichstagsfraktion vertreten soll. Mit der Gründung dieses Antiparitätblattes ist das Signal zur Parteispaltung gegeben.

Erhöhung der Telegramm-Gebühren

Berlin, 11. Jan. Die „Allg. Rundschau“ schreibt: Am Montagmorgen haben wir die Meldung einer Preiserhöhung von 100 Millionen Mark ersicht werden soll. Ueber die Höhe dieses Betrages läßt sich einwachen noch nicht sagen. Wichtig ist aber, wie wir mitteilen können, daß nicht nur eine Versteigerung der Bigaretten, von der bisher die Rede war, sondern auch eine Erhöhung der Bigaretten durch Erhöhung der darauf ruhenden Abgaben zu erwarten ist. Ferner ist vor kurzem angekündigt worden, daß auch eine Erhöhung der Telegrammgebühren bevorsteht. Auch wir haben schon vor einiger Zeit erfahren, daß eine solche Erhöhung in Aussicht genommen ist, darüber wurde vielleicht auch eine Erhöhung des Baretzpostes in Betracht kommen. Bei der Erhöhung der Telegrammgebühren kommt in Betracht, daß die Verwaltung bei dem Telegrammbetrieb Geld zusetzt. Um eine Verbilligung dieses Umstandes würde es sich bei der künftigen Erhöhung mindestens handeln. An eine Erhöhung der Fernsprechggebühren wird, wie wir weiter hören, gegenwärtig nicht gedacht. Vor mehreren Jahren haben im Reichstage langwierige Verhandlungen über eine neue Fernsprechggebührenverordnung stattgefunden, die schließlich ergebnislos verliefen. Seitdem hat der Reichstag Staatssekretäre des Reichspostamtes wenig Reizung zu einer Veränderung und Erneuerung auf diesem Gebiete.

Auszug aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 425 und 426

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.
Herr. Jakob Rappus (Weiden) verw. und in Gefang. — Vender, Johann (Erfurt) nicht im Laz., sondern in Gefang.
Stiller, Hermann (Ditz) bish. vermisst, im Laz. — Mohr, Franz (Dortmund) bish. vermisst, in Gefang.

Die Priße der Britannia

Erzählung von Sophus Vonde.

8. Fortsetzung.
Frau van Dooren schrie. Draußen ergelte der Wind in den Räumen und rüttelte an den Fensterrahmen, als begeherte er Einlaß.

Doktor Marckus trank seinen Tee aus und zündete sich eine Zigarre an. „Ich würde Ihnen raten, die Truhe, die Ihr Mann hinterlassen hat, zu öffnen“, sagte er. „Sie haben, nachdem der Sohn, der eigentliche Erbe der Truhe, gestorben ist, das Recht dazu; es wäre nicht unmöglich, daß Kapitän Dooren dort ein Schriftstück niedergelegt hat, das seine Handlungsweise rechtfertigt.“

„Rechtfertigt? — Kann es da eine Rechtfertigung geben? — Frau und Kind im Stich zu lassen und mit der Frau eines anderen? — Nein, das kann er nie und durch nichts rechtfertigen. Ich hätte die Truhe für Sie öffnen können. — Ich denke, die meisten Frauen würden es an meiner Stelle getan haben. Aber ich verpasse ihm bei seiner Abreise, es nicht zu tun und sie meinem Sohn unterwerfen zu übergeben. Das konnte ich nicht, so habe ich sie nun treulich verwahrt für seinen Nachkommen — für seine Tochter; sie mag nach meinem Tode die Truhe an sich nehmen und öffnen. Jedoch bestimme ich, daß sie Ihnen, lieber Freund, mitteilen soll, was die Truhe enthält, und über die Verwendung des Inhalts, den ich nicht kenne, Ihren Rat einholen soll. Ich weiß, Sie werden mir treu beratend zur Seite stehen, und das ist mir eine Befriedigung.“

„Das werde ich“, sagte Marckus. „Wenn Sie meinen Rat nicht annehmen, doch hoffe ich, daß dieser Fall so bald nicht eintreten wird.“

„Ich glaube, dieser Fall wird eintreten, ehe Sie es denken: Ich fühle, daß es bald zu Ende geht.“ Die Gräfin sprach es leise, wie zu sich selbst.

Sie saßen eine Zeitlang still und lauschten den draußenden Tönen des Sturmes, leiten den eigenen Gedanken nachhängend.

Da fragte sie: „Was wurde aus der Frau de Remos?“

„Sie starb, als ihr Sohn sieben Jahre alt war. Dieser wurde von den Großeltern erzogen, verlebte ziemlich früh und kurz nach ganz kurzer Ehe. Er hinterließ keine Frau mit einem Sohn, den der Vater nicht mehr sehen hat. — Es war so, als müßten alle, die mit dieser Frau, Dooren und de Remos, in direkte Berührung gekommen waren, sich sterben.“

„Vermögen der Familie geriet in Verfall“, die Mutter mußte.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80.
Hieber, Johannes (Rüdesheim) lva. — Gestr. Wih. Schürg (Weiden) gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.
Heiser, Friedrich (Alsbach) lva. — Fremdt. Wih. (Wilschach) gefallen. — Schöber, Otto (Weiden) lva. verw. — Ernst, Rudolf (Engenhahn) lva. — Rehl, Karl (Dahn) durch Unfall leicht verletzt.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 235.
Reiser, Heinrich (Schierfeld) an seinen Wunden gestorben.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 20.
Nem, Karl (Alsbach) vermisst. — Best, Johann (Arzbach) gefallen. — Weber, Friedrich (Schönborn) vermisst.

Infanterie-Leibregiment Nr. 117.
Böhmer, Friedrich (Wahlrod) lva. verw.

Infanterie-Regiment Nr. 129.
Bingel, August (Höck) lva. verw. — Heinrich, Adolf (Rabenfeld) lva.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223.
Scholl, Ludwig (Höck) bish. vermisst, war im Laz., zur Truppe zurück. — Schneider, Eduard (Limburg) bish. vermisst, war im Laz., zur Tr. zur.

2. Pioneer-Bataillon Nr. 11.
Schneider, Heinrich (Eindlingen) lva.

Flappen-Sanitätskraftwagen-Abteilung Nr. 8.
Kunz, Josef (Oberusel) bish. vermisst, in Gefang.

Auszeichnungen

Al dem Kaiserlichen Kreuz wurden ausgezeichnet:
Leutnant d. H. Albert Scheffer (Oberhausen).
Bisfeldwibel Müller (Oberhausen).
Jägergeleit Karl Räder (Oberhausen).

Aus aller Welt

Hannau, 11. Jan. Der Stadt Hannau ist von dem verstorbenen Rentner Joseph Wals und seiner Ehefrau eine Stiftung von 50000 Mark zugefallen, die zur Pflege für unermittelte Kranke Verwendung finden soll.

München, 10. Jan. Die Firma Gebrüder Desselberger listete 100000 Mark, deren Zinsen zur Unterstützung von Kriegsinvaliden und Familien Gefallener verwendet werden sollen, die vor dem Kriege im Betrieb beschäftigt waren. Außerdem überwies sie dem Beamtenpersonal und den Werkmeistern der Firma 100000 Mark Kriegsaltschuld als Geschenk.

Dannover, 11. Jan. Infolge schäblicher Heizung ist die 600 Jahre alte architektonisch bemerkenswerte Kirche in Osterlum (Ostfriesland) vollständig niedergebrannt.

Berlin, 12. Jan. Heute früh ist in einem Hause der Lustenstraße die unverheiratete Arbeiterin Elise Dimpke im Kleiderkasten in ihrer Wohnung, anscheinend erhängt, aufgefunden worden. Der Tod ist nach dem Leichenbefund schon vor einigen Wochen eingetreten.

Königsberg, 11. Jan. Das Justizbürger Kriegsgericht verurteilte drei Mitglieder einer russischen Räuberbande, die während der Russeneinfälle in den ostpreussischen Grenzbezirken unter Bedrohung mit der Waffe Geld, Vieh und Getreide erpreht hatten, den einen zu zwölf, die beiden anderen zu zehn Jahren Zuchthaus. Die Täter, von Berufs Arbeiter, hatten zu Raubzügen russische Militärärmel und Soldatenmäntel benutzt.

Sofia, 10. Jan. (B. Z. A.) Der kaiserliche Hoftheater Abt. Hofbühnen wurde gestern vor dem Nationaltheater erschossen. Der Mörder erschoss sich dann selbst. Es handelt sich um persönliche Rache wegen einer Geldangelegenheit.

Neuhof, 9. Jan. In Jungsköhen in Ohio ist 48 Stunden lang zwischen den streikenden Arbeitern der Stahlwerke und der Stadtpolizei, die durch Militärverbände worden war, gekämpft worden. Mehrere Auswändige wurden erschossen und dreißig verwundet. Etwa 2000 Auswändige setzten am Freitag eine Anzahl Häuser im Geschäftsviertel in Brand und plünderten u. a. Wirtshäuser. Sie verschafften sich eine beträchtliche Menge Dynamit und drohten, die Villenwelt der Stadt zu zerstören. Die Polizei, die zu schwach war, um die Menge zu zerstreuen, sprengte die Brücke über den Wohnungsluft in die Luft, um einen Angriff auf die Villenwelt zu verhindern. Mehr als fünfzig Häuser und ein Teil der Fabriken sind teils zerstört, teils beschädigt worden.

Aus der Provinz

Weisenheim, 12. Jan. Herr Geh. Regierungsrat, Prof. Dr. Bornmann, Direktor der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau, ist zum Mitglied des Reichsrats der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft berufen worden.

Aus dem Rheingau, 13. Jan. Der Personenzug Nr. 1122 (Rüdesheim) Abfahrt 5.37, Wiesbaden Ankunft 6.40 vorm. — erhielt vom 10. Januar ab folgenden Fahrplan: Abfahrt Rüdesheim 5.32, Weisenheim 5.39, Griesbach-Winkel 5.44, Pattenheim 5.51, Erbach (Rheingau) 5.57, Elzville 6.02, Nieder-Walluf 6.07.

um ihren Sohn durchzubringen, hart kämpfen — um sie darin zu unterstützen, habe ich, ohne meinen Namen zu nennen, schließlich eine Unterstüßung zukommen lassen. Sie ist vor einigen Jahren gestorben, wie mein Großvater in Hamburg mitgeteilt hat, und der Junge, der einzige Nachkomme de Remos, soll auf einer Hamburger Werft als Techniker tätig sein.“

Als Marckus und seine Enkelin nach herzlichem Abschied gegangen waren, gab Frau van Dooren Elise zwei Schlüssel, einen für den Raum, in dem die Truhe stehen sollte, und einen für die Truhe selbst.

„Bewahre die Schlüssel sorgfältig“, sagte sie, „es ist das einzige, was ich dir als Erbe deines Vaters geben kann. Nun gute Nacht, Kind, schlaf wohl.“

Elise erhob sich und wollte gehen, doch blieb sie einen Augenblick unentschieden stehen, eine unerklärliche Angst vor etwas Unbekanntem war über sie gekommen. „Soll ich nicht lieber heute Abend bei dir bleiben, Großmutter?“ fragte sie.

Frau van Dooren nahm ihre Hand und streichelte sie liebevoll. „Nein, Kind, geh nur ruhig schlafen; gerade heute Abend möchte ich mit meinem Gott allein sein.“

Da ging sie.

Sie lag lange mit völlig wachen Sinnen in ihrem Bett und dachte über all das nach, was ihr die Großmutter an diesem Abend erzählt hatte.

Der Sturm, der ums Haus wehte, schien an Stärke zuzunehmen. Regentropfen begannen gegen die Scheiben zu trommeln, jetzt vereinzelt, dann beständig und unregelmäßig und bald prüllend und in breiten Regengüssen.

Durch das Geräusch und Brausen des Wetters hörte sie die dünnen Schläge der Dorfuhren: Halb und unruhig schloß sie die Augen. — Es war zwölf Uhr.

Endlich schloß sie ein, fiel in einen unruhigen Schlaf, in den die Töne des Sturmes hineinbrangen und Bilder hervorriefen, die sie im Leben nie gesehen hatte.

Büchlein weckte sie ein lautes Schreien. Was war das? — Lautlich hörte sie, wie eine Tür aufging — es war drüben bei der Großmutter — und wie von fernher hörte sie den jammernden schwachen Schrei eines Kindes.

Entsetzt, völlig wach geworden, sprang sie aus dem Bett, schlüpfte schnell in ihren Morgenrock und eilte, die Lampe in ihrer Hand, durch den Korridor nach dem Schlafsaal der Großmutter. Ihr Bett war unberührt.

Angstvoll, mit atternden Knien, ging sie nach der Wohnstube.

Schierfeld 6.13, Weiden West 6.19, Ankunft in Wiesbaden 6.27 Uhr vormittags.

Aus dem Landkreise Wiesbaden, 12. Jan. Die behördliche Bestandsaufnahme des Getreides und der Kartoffeln hat begonnen. Das Ergebnis ist ein sehr zufriedenstellendes, in manchen Orten des „Landkreises“ ein über Erwartungen günstiges. Bei einzelnen Bauern wurden Getreidemengen von 400 Zentnern und mehr festgestellt, in kleineren Orten 11—1200 Zentner. Der Transport des Getreides ist schon im Gange. Zunächst wird das Getreide auf die im Landkreise liegenden Industrieorte, wie Wiesbaden, eingeteilt. Jedenfalls ist der Vorrat so groß, daß auch die Stadt Wiesbaden noch Vorräte zugeteilt erhalten wird. Die Höchstpreise, welche den Landwirten ausbezahlt werden, sind: 25 Mark für Hafer, 24 Mark für Korn, 28 Mark für Weizen. Auch die vorhandenen Kartoffelmengen sind so ansehnlich, daß davon größere Vorräte abgegeben werden können. Die behördliche Bestandsaufnahme ist mit ansehnlichen Kosten verbunden. Wie wir hören, sind 57 angelegene Landwirte als Aufnehmer tätig. Da der Mann eine Vergütung von täglich 10 Mark erhält, so erwachsen der Getreideeinkaufsstelle täglich an 600 M. Kosten.

Höck, 12. Jan. Unser früherer Kreis- und Inspektor Le Gube ist zum Stadtschulrat in Wina (Russisch-Polen) ernannt worden.

al. Vom Rain, 12. Jan. Die Kanalisation des großen Ortes Griesheim wird trotz der Kriegszeit zur Durchführung gebracht. Das günstige Wetter kommt den Arbeiten sehr zustatten. Die Gießrohrordnung für den Anschluß an den Kanal wurde von den Gemeindevorstehern angenommen. Die Veranschlagung, Tilgung und Betriebskosten in der Höhe von 28000 Mark will man durch Erhöhung der Grund- und Gebäudesteuer oder auch durch Einführung der Steuer nach dem gemeinen Meter Straßenlänge pro Jahr 1.40 Mark entrichten, doch soll dieser Betrag 5 Prozent des Nutzungswertes nicht übersteigen. Für den Anschluß bestehender Gebäude sind 100 Mark und für den Anschluß neuer Gebäude 2 Prozent des Baubetrags zu entrichten. — Verschiedentlich bieten die ländliche Hühnerzucht bereits frische Eier an. Billig sind dieselben jedoch nicht, denn manche verlangen für das Stück 23 Pfg., andere mit der Begründung der hohen Futterpreise für Hühner 30 Pfg. Auch bei Eiern sollten Höchstpreise angesetzt werden, um der willkürlichen Preissteigerung einen Riegel vorzusetzen. — Das Wasser des Raines ist wieder gestiegen und hat den Stand von 3 Meter erreicht. Vom Oberlauf des Raines wird fallendes Wasser gemeldet, der gegenwärtige Wasserstand des Raines ist der Schiffahrt sehr anstößig.

Frankfurt a. M., 12. Jan. (Univ.-Bl.) Das dritte Semester der Universität brachte ebenfalls eine erhebliche Steigerung in der Zahl der Studierenden, nämlich von 618 im ersten auf 800 im zweiten und 1049 im laufenden Semester. Unter dieser Zahl befinden sich 193 Frauen und 281 im Beside stehende Studenten. Von der Gesamtzahl entfallen auf die rechtswissenschaftliche Fakultät 155, die medizinische 287, die philosophische 257, die naturwissenschaftliche 161 und die wirtschafts- und sozialwissenschaftliche 189 Studierende. Mit 84 Dozenten und 585 Besuchern beträgt die Gesamtzahl aller die Universität besuchenden Personen 1718.

Frankfurt a. M., 12. Jan. Der Präsident der Oberpostdirektion Frankfurt a. M. Geh. Oberpostsekretär Rauenstein, feiert heute sein fünfzigjähriges Jubiläum im Dienste der Reichspostverwaltung. Aus Anlaß seines Jubiläums wurde Geheimrat Rauenstein zum Wirklichen Geheimen Ober-Postrat mit dem Rang der Räte erster Klasse ernannt.

Oberad. b. Frankfurt, 12. Jan. Der Polizeipräsident gibt bekannt: „Dem Kärner und Gemütskranke Heinrich Seum zu Frankfurt a. M. Oberad. Offenbacher Landstraße 293, wird hierdurch der Handel mit Gegenständen aller Art, sowie rohen insbesondere Rohstoffen und Futtermitteln aller Art, sowie rohen Naturerzeugnissen und Holz- und Leuchtstoffen, sowie sonstige Materialwaren oder unvollständige Verarbeitung an einem solchen Handel wegen Unzuverlässigkeit in Bezug auf diesen Gewerbebetrieb untersagt, weil Seum in mehreren Fällen die Höchstpreise überschritten und unter wichtigen Vorwänden den Verkauf seiner Ware verweigert hat.“

Königsberg, 11. Jan. Die hiesige Stadtverwaltung hat einen Versuch mit dem Verkauf von Seemuscheln gemacht, der so gut ausgefallen ist, daß bereits eine zweite größere Lieferung bestellt wurde.

Eppstein, 12. Jan. Dem hiesigen Postverwalter Herr Dr. Tufner wurde der Charakter als Postsekretär verliehen.

h. Bad Homburg, 12. Jan. An der Saalburgstraße wurde von ungefähr 80 Obdachlosen durch Dirsche die Rinde abgenagt. Der Schaden ist erheblich.

Dillenburg, Am Samstag nachmittag fand man auf dem hiesigen Bahnhof im Wartesaal 2. Klasse einen ansehnlichen Schlafenden. Als man ihn wecken wollte, sah man, daß man einen Toten vor sich hatte. Die Feststellungen ergaben, daß es sich um den 46 Jahre alten Ingenieur Epper aus Braunsberg handelte, der bei der Erweiterung der Dampfsawm in Pöcher tätig war. Er hatte geschäftlich in Oberelbe zu tun gehabt und war auf der Rückfahrt nach Pöcher begriffen. Während des kurzen Aufenthaltes auf dem hiesigen Bahnhof traf Epper ein Herzschlag.

Als sie die Tür öffnete, trat sie ein kalter Luftstrom, der ihr die Tür aus der Hand riß und die Lampe löschte.

Entsetzt schrie sie auf. Sie hatte im letzten Aufblickern der Lampe ihre Großmutter mit einem vor Schrecken erstarrten Gesicht im Lehnstuhl sitzen sehen.

Ramsell Müller kam mit der Küchenlampe. „Herrgott, was ist denn los?“

„Else winkte. „Kommt! Trinken muß ein Fenster entzwei sein... Und Großmutter... ich glaube...“

Tränen flatterten eine losgerissene Gardine wie eine Fahne wogend unter der Decke. Ramsell Müller bedeckte die Lampe vor dem Zug und trat, gefolgt von Else, die die Tür hinter sich zugab, in die Stube. Da der Zug nun abgeschnitten war, sank die Gardine wieder in ihre Lage zurück. Ramsell Müller hielt die Lampe doch in ihrer Hand und trat an die alte Dame heran.

„Herrgott“, sagte sie mit bebender Stimme, „ich glaube, die Frau ist tot.“

Else war schon an ihrer Seite: sie sah ihre Großmutter bei den Schultern und sah ihr in die weit aufgerissenen Augen — sie waren getrocknet. Es waren die Augen einer Toten, die ihr entgegenstarrten.

Zassungslos, vor Schreck halb betäubt, sank sie in die Knie. Frau van Dooren sah noch auf demselben Platz wie vorhin, als sie zusammen in der Stube waren, nur hatte sie sich umgedreht, als hätte sie nach dem zerplatzten Fenster sehen wollen. Aus dem Tische vor ihr stand noch der geöffnete Schrein mit den Portraits, und in der gestallten Hand hielt sie die zusammengedrückte Photographie ihres Gatten.

Ramsell Müller, die in ihrem praktischen Sinn schnell wieder die Fassung gewann, hängte eine Decke vor das zertrümmerte Fenster. Dann ging sie hinüber und bedeckte Frau van Doorens Bett ab. Es war nicht das erste Mal, daß sie Toten den letzten Dienst erwiesen mußte.

Als sie alles für die letzte Ruhe im Hause bereitet hatte, ging sie wieder nach der Wohnstube hinüber, wo Else bettend weinend mit dem Kopfe auf den Knien der Großmutter lag. Mitleidig schloß sie dem Mädchen mit ihrer Hand über das Haar und sagte mit vor Weinen halberstimmter Stimme: „Kommt, Kind, wir wollen Großmutter betten.“

Else erhob sich, schlang ihre Arme um den Hals ihrer Amme und weinte schweigend an ihrer Brust, richtete sich dann endlich auf. „Ja, wir wollen Großmutter betten.“

(Fortsetzung folgt.)

